Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 19-23

Artikel: Der XIII. Weltfriedenskongress in Boston
Autor: Feldhaus, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803057

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verschleiss der Firma „Basler Buch- und Antiquariatshandlung“ übergeben. Der Preis wurde normiert auf 3 Fr. pro hundert Exemplare franko. Weniger als 100 Exemplare werden an die Friedensgesellschaften nicht abgegeben.

Im Interesse der Friedensbewegung soll es sich jede unserer Sektionen zur Pflicht machen, einige Hundert Exemplare anzuschaffen und im angedeuteten Sinne zu Nutz und Frommen unserer guten Sache ausgiebig zu verwerten. Das ökonomische Opfer ist doch im Verhältnis zum möglichen Erfolg so klein! Es sollte eigentlich dem Vorort möglich werden, eine zweite oder dritte Auflage in gleicher Höhe herauszugeben, wenn sich unsere Sektionen mit Energie ins Zeug legen. Also vorwärts!

Sie finden in der heutigen Nummer eine von Genf gemachte, sehr zeitgemässe Anregung; wir ersuchen Sie, diese wohlgemeinte Anregung gelegentlich Ihrer diesjährigen Jahresversammlung berücksichtigen zu wollen und im Sinne unserer Genfer Gesinnungsgenossen vorzugehen.

Herisau, den 9. November 1904.

Mit Friedensgruss

Namens d. Schweiz. Friedensvereins:

Dr. med. **J. Hertz,** Präsident.

J. J. Schrämmli, Aktuar.

Vorschlag der Sektion Genf.

Herr Präsident und lieber Kollege!

Das Komitee der Sektion Genf hat beschlossen, Ihnen folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

Die Friedensvereine der Schweiz sind gebeten, sobald als möglich Versammlungen zu veranstalten, um gegen den russisch-japanischen Krieg zu protestieren und die beiden Regierungen einzuladen, das möglichste zu tun, um der schrecklichen Metzelei, welche für die zivilisierte Welt eine Schande ist, Halt zu gebieten.

Diese Resolutionen sollen an das Internationale Bureau in Bern geschickt werden, damit sie von dort aus dem Zaren und dem Mikado übermittelt würden.

Mit aller Hochachtung zeichnet

Carouge bei Genf, den 21. Oktober 1904.

Für das Komitee:

Der Sekretär: **J. Jacquemin,** Pfr.

Der XIII. Weltfriedenskongress in Boston.

Originalbericht von *Rich. Feldhaus.*

Am 21. September schiffte ich mich in Boulogne zur Reise nach New York ein. Es ist nun natürlich, dass man bei einer grossen Seereise schneller denn sonst über das „Woher“ und „Wohin“ Aufschlüsse gibt und bekommt, und so wusste man auch bald, es sei ein Delegierter der deutschen und schweizerischen Friedensgesellschaft an Bord des „Moltke“ gekommen.

Noch vor wenig Jahren konnte Frau B. v. Suttner schreiben: „Wenn man in einer grösseren Gesellschaft von der Existenz einer Friedensgesellschaft zu sprechen wagt, so ist das für die meisten Zuhörer fast, als spräche man von einem in der Milchstrasse sich abspielenden Ereignis.“ Nun, dass dem nicht mehr so ist, dafür waren mir die Gespräche, welche ich an Bord des „Moltke“ über die Friedensbewegung mit „allerlei Volk“ hatte, ein drastisches Beispiel, ja ich kann wohl dreist behaupten, dass nicht einer unter den vielen war, der von dem Ziel und Zweck der Friedensbewegung noch gar nichts gewusst und gehört hätte.

Am 29. in New York angekommen, hatte ich auch am selbigen Tage schon die Freude, dort mit anderen deutschen Delegierten zusammenzutreffen, nämlich mit dem Präsidenten der deutschen Friedensgesellschaft, Herrn Dr. A. Richter, Professor Quidde von München und Herrn de Neufville von Frankfurt a. M.

Noch in derselben Nacht brachte uns das Dampfboot nach Boston [sprich Bost'n], einer Stadt mit zirka 700,000 Einwohnern, der die Ehre gebührt, die älteste Friedensgesellschaft der Welt zu besitzen. Es war im Jahre 1815, dass der berühmte Channing in Boston eine Friedensgesellschaft gründete. Schon vor mehr denn 50 Jahren verlangten die Führer der Bostoner Friedensgesellschaft, vor allem Elihu Burritt an der Spitze, einen permanenten internationalen Schiedsgerichtshof.

Unser erster Weg ist nach Tremont Temple, einem Riesenbau, der für gewöhnlich nur dem Gottesdienst geweiht ist, in welchem der Kongress stattfindet, und dort werden wir von dem Organisationskomitee begrüsst, welches vorwiegend aus Damen besteht und an dessen Spitze Frau Mead, die Gattin des Vorsitzenden des Bostoner Friedensvereins, eine regsame Tätigkeit entfaltet. Schon viele Delegierte weilen in Boston, darunter einige Mitglieder der interparlamentarischen Union, die von St. Louis kommen, darunter befindet sich der Engländer Thomas Snape, die belgischen Senatoren La Fontaine und Houzeau de Lehaie. England scheint von allen Nationen die meisten Vertreter gesendet zu haben. Die Präsenzliste weist über 50 Namen auf, darunter zwei Bischöfe, nämlich Rev. John Pereiral, Bischof von Hereford, und Rev. William Boyd Carpenter, Bischof von Ripon. Peter Curran, Präsident der englischen Gewerkvereine (der Trades Unions) und viele Geistliche aus England und Schottland nehmen am Kongress teil. Von englischen Parlamentsmitgliedern sind 5 angemeldet, darunter der mit dem Nobelpreis gekrönte Randall Cremer.

Am Sonntag morgen, den 2. Oktober, wurden beinahe in allen Kirchen Bostons Friedensreden gehalten und Boston zählt wohl an die 200 Kirchen fast aller Bekenntnisse.

Von den Hauptrednern seien hier nur genannt die amerikanischen Bischöfe Mallalieu und Lawrence, ferner der katholische Generalvikar Dr. Byrne.

Da ich während der Kongresstage die Gastfreundschaft eines unitarischen Geistlichen genoss — von den Delegierten waren viele in Privathäusern als Gäste untergebracht — so wohnte ich der Feier in der Kirche meines Gastgebers bei, eines Herrn Thomas van Ness, ein rühmlichst bekannter Kanzelredner von Boston, von welchem mir schon vorher bekannt war, dass er im Jahre 1899 Tolstoi in Jasnaja Paljana persönlich aufgesucht und seine dort empfangenen Eindrücke in einer Schrift: „My visit to count Tolstoi at his summer estate Jasnaja Paljana“ niedergeschrieben hat.

Der Redner in dieser unitarischen Kirche — der ältesten von Boston, vom Jahr 1649 — war G. H. Perris, der Herausgeber des Concord und Sekretär des Cobden Clubs in London.

Weil die Friedensbewegung eine Erziehungsbewegung ist, so führte der Redner u. a. aus, darum hat sie auch in Boston so tief Wurzel gefasst. Von dem jetzt in der Mandschurei wütenden Kriege sprechend, sagte er sehr richtig, wie so viele Menschen den Krieg wie ein Football- oder Schachspiel betrachten, das ihnen nur zur Unterhaltung dient. Gegen drei Feinde habe die Friedensbewegung energisch Front zu machen, gegen die Gleichgültigkeit, gegen die Indolenz und Apathie der Massen und zu diesem Zweck müsse die öffentliche Meinung aufgerüttelt werden.

Da aber in einem demokratischen Lande wie Amerika die öffentliche Meinung eine so grosse Rolle im öffentlichen Leben spiele, so werde es auch sicher Amerika sein, welches der Friedenssache zum Siege verhelfen werde. Mit einer schönen Dichtung auf den Frieden, von dem Dichter Charles Kingsley, schloss Perris seine mit vielem Beifall aufgenommene Rede.

Der Geistliche van Ness knüpfte an diese Rede noch einige tief empfundene Worte und meinte, dass erst dann das wirkliche Christentum auf Erden sein werde, wenn die Ideale der Friedensfreunde Verwirklichung gefunden hätten.

Herrliches Orgelspiel, Solo- und Chorgesang beendete diese Friedensfeier in der unitarischen „Second Church".

Um 8 Uhr am selbigen Tage ruft uns eine andere Feier nach der Symphonie-Hall, in welcher die in der ganzen Welt berühmten Bostoner Symphonie-Konzerte stattfinden. Inzwischen sind immer mehr Delegierte eingetroffen, doch in der Symphonie-Hall geht unter den 3000 bis 4000 Erschienenen die Zahl der Delegierten des Kongresses ganz verloren, aber nicht verloren gehen die Worte, welche auch dort während des Konzertes von Friedensfreunden gesprochen werden.

Ein stürmischer Empfang wird dem 85jährigen unitarischen Geistlichen Dr. Hale von Boston bereitet, der in ganz Amerika als Kanzelredner gefeiert ist.

Der amerikanische Humor kam bei ihm oft zum Durchbruch; so erregte es stürmische Heiterkeit, als er die „Bostoner" Friedensfreunde aufforderte, die fremden Delegierten in dem schönen aber weitläufig gebauten Boston unverdrossen herumzuführen und ihnen dessen Kunstschätze und Schönheiten zu zeigen und dabei nach dem Wort der Bibel zu verfahren: „So dich jemand bittet, eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe mit ihm zwei Meilen und mehr!"

Der Bischof von Hereford ergriff ebenfalls an diesem Abend das Wort und pries das Werk der Friedensfreunde.

Auch in dieser Versammlung wurden gemeinschaftliche Gebete und Gesänge, deren Text im Programm gedruckt war, von allen Anwesenden gesprochen und gesungen.

Das übrige Programm wurde von der „Händel und Haydn-Gesellschaft von Boston" exekutiert. Sehr stimmungsvoll und passend war das Werk „Gallia" von Gounod, welches bekanntlich von Gounod nach dem Kriege von 1870 mit Bezug auf das unterlegene Frankreich komponiert wurde, das sich aber für jedes andere Land, welches mit Krieg überzogen wird, eignet. Ein herrliches Orchester unter Emil Mollenhauers Leitung führte unter Mitwirkung von einigen Gesangssolisten den instrumentalen Teil aus. Ein 400 köpfiger Chor von Damen und Herren der ersten Gesellschaft von Boston sang aus Mendelsohns Oratorium „Paulus" und Händels „Messias". Eine Friedensdichtung von dem berühmten amerikanischen Dichter Holmes wurde von dem gesamten Publikum gesungen.

Ich glaube, mit mir ist jeder von uns Friedensfreunden mit erhobenem und stolzem Gefühl aus dieser Versammlung gegangen bei dem Gedanken, dass es die Friedensidee gewesen ist, welche diese Feier ermöglicht und diese imposante Zuhörerschaft angelockt hatte.

Montag, 4. Oktober.

Während der ganzen Woche finden in vielen Kirchen Bostons allmorgendlich Friedensgottesdienste statt, welche um 9 Uhr beginnen, aber schon nach 20 Minuten beendet sein müssen, damit die Delegierten um 10 Uhr spätestens im Tremont Temple sein können.

Mittags 2 Uhr ist feierliche Eröffnung des Kongresses durch den Staatssekretär Hon. John Hay. Vor der festgesetzten Zeit ist der Riesensaal vom Tremont Temple mit zirka 3000—4000 Menschen gefüllt. Der Anblick des Saales mit seinen geradezu verschwenderisch angebrachten Dekorationen ist imponierend schön. Hinter dem Präsidententisch befindet sich das lebensgrosse Bild des gerade verstorbenen Senators Hoar.

Hinter der Rednerbühne ist eine Riesenorgel, welche bis hoch hinauf mit einem Wald von Lorbeer geschmückt ist, und aus dem saftigen Grün heben sich die weissen Friedensfahnen wohltuend ab; in der Mitte von ihnen leuchtet in goldenen Lettern das Wort „Peace" — Friede — magisch hervor. An den Seitenwänden prangen in grossen Transparenten die Namen der Führer der Friedensbewegung aller Länder, unter ihnen fehlen die Namen Kant und Grotius, sowie Bloch nicht.

Mit dem Glockenschlag 2 beginnt die Feier und der Vorsitzende, Mr. Edwin Mead, stellt den Staatssekretär Hay unter nicht endenwollendem Jubel den Tausenden vor.

Hay hiess die Delegierten im Namen der amerikanischen Regierung willkommen und führte etwa folgendes in $^3/_4$stündiger Rede aus: Nachdem er zu Anfang dargelegt hatte, dass die Vereinigten Staaten stets das Heim der Friedensideen gewesen und dass selbst solche amerikanische Kriegshelden wie Grant und Sherman für den Frieden geschwärmt hätten, wie des Ersten berühmtes: Let us have peace! (Lasst uns Frieden halten) und des Zweiten „War is hell" (Krieg ist Hölle!) zur Genüge beweisen, fuhr er im wesentlichen, wie folgt, fort:

„Unsere Präsidenten haben über diese Frage bis auf den heutigen Tag die gleichen Gedanken gehegt. Mc Kinley hat mit jedem Pulsschlag seines ehrlichen Herzens den Ausbruch des Krieges, welchen er vermeiden zu können hoffte, beklagt, und die erste Gelegenheit, Frieden zu schliessen, freudig begrüsst, und Präsident Roosevelt hat dieselbe unermüdliche Arbeit für das Werk des Friedens getan. Keiner unserer Präsidenten hat so viel für die Sache der Schiedsgerichte getan als die beiden. Wir haben die grossherzige Initiative des Zaren mit Jubel begrüsst und unsere besten Leute als Vertreter nach dem Haag gesandt. Es ist allerdings richtig, dass wir innerhalb der letzten 7 Jahre einen 100 Tage dauernden Krieg geführt haben, aber diese 100 Tage haben ein Blutvergiessen beendet, das sonst eine ganze Generation gedauert hätte. Wir haben vor kurzem einige Abteilungen Marine-Infanterie auf dem Isthmus von Panama gelandet, aber dieses Vorgehen beendete ohne Schwertstreich eine lange Reihe von blutigen Putschen. Wir haben eine kleine Armee nach Peking gesandt, aber nicht nur um die belagerten Diplomaten, sondern um eine grosse bedrohte Zivilisation zu retten. Durch eine Vereinigung von Milde und Strenge, welcher fast das ganze Ausland Gerechtigkeit widerfahren liess, haben wir den Philippinen, wenn auch nicht den Frieden, so doch den einem solchen ähnlichsten Zustand, den sie seit Menschengedenken hatten, gegeben.

„Wenn unser Beispiel etwas in der Welt gilt, so haben wir es in der Entwaffnungsfrage gegeben. Wir haben nach vollbrachter Arbeit aus dem fernen Osten 55,000 Soldaten heimgeschickt zu den Gefilden der Arbeit des Friedens und wir haben unsere Armee auf eine Minimalstärke von 60,000 reduziert. Ja, wir können wirklich getrost sagen: Wir haben gar keine Armee, sondern nur einen Kern für Exercitium und Disziplin. Bei uns kommt auf je 1000 Einwohner $^3/_4$ eines Soldaten, ein Prozentsatz, welcher mit einem Schlage alle Kriege aus der Welt schaffen und alle Kriegsgerüchte aus den auswärtigen Aemtern bannen würde, falls er von den andern Mächten indossiert würde."

Nach Verlesung einiger Stellen aus Botschaften der Präsidenten Mc Kinley und Roosevelt, welche deren Vorliebe für die Abrüstungs- und Schiedsgerichtsidee dokumentieren, kam Herr Hay auf den russisch-japanischen Krieg, nebst der streitigen Kriegskontrebande-Frage zu sprechen und fuhr dann fort: „Der Präsident hat es nicht für ratsam gehalten, die Aufmerksamkeit der Mächte auf ein Vorhaben zu lenken, welches notgedrungen von zweien

derselben und vielleicht noch anderen als eine Anspielung auf den jetzt im Orient sich abspielenden beklagenswerten Konflikt aufgefasst worden wäre. Aber wir bitten inständig, dass der Friede nicht mehr lange den beiden Nationen fernbleibe, und wir hoffen, dass es uns in nicht zu langer Zeit vergönnt sein möge, die Aufmerksamkeit der Nationen auf diese Angelegenheit zu lenken und dass der Einfluss Ihres grossen Verbandes, meine Herren Delegierten, zur Gewinnung der Mächte uns zu Gebote stehen wird. Selbst wenn es uns jetzt nicht gelingt, den Oelzweig des Friedens zu erringen und wir die Schalmeien des ewigen Friedens noch nicht zu hören bekommen, so ist es schon immer ein grosses Werk, nach der Erreichung dieses Zieles gestrebt zu haben. Und wenn Sie auch jetzt kein greifbares Unterpfand für Ihre Mühen erringen, der unfassbare Friede Gottes wird uns genügender Lohn sein."

Minutenlanger Beifall und Tücherschwenken erfolgte auf diese Rede des Ministers Hay.

Für den Gouverneur von Massachusetts, Bates, der in derselben Stunde an dem Begräbnis des Senators Hoar teilnahm, entbot der Senatspräsident Jones den Willkommgruss an die Delegierten und wünschte dem Kongress einen guten Erfolg.

Gegen 4 Uhr war den Delegierten Gelegenheit gegeben zu einem Rendezvous in den gastlichen Räumen des „Twenticth-Century-Club", dessen Präsident, Mr. Dole, die Honneurs machte.

Dienstag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr.

In der heutigen Sitzung wurde Präsident Rob. Treat Paine zum Präsidenten des Friedenskongresses gewählt und Dr. Benj. Trueblood zum Sekretär.

Vor der Präsidentenwahl hatten eine Anzahl der europäischen Delegierten über das Wirken ihrer Zweigverbände Bericht erstattet, so Dr. A. Richter, Präsident der deutschen Friedensgesellschaft; der belgische Senator Houzeau Lehaie; Prof. Ruyssen, Präsident der Gesellschaft La Paix par le droit; Aldermann Thom. Snape, Präsident der Liverpooler Friedensgesellschaft; Moneta von Mailand; Abbé Pichot, der Delegierte Monacos; John Lund von Norwegen; John Olsen von Schweden und Rich. Feldhaus von Basel, der u. a. darauf hinwies, dass den auf dem Kongress von Rouen von Mr. Mead vorgebrachten Wünschen betreffs Ausbau der Abteilung für Frieden im Luzerner Museum Rechnung getragen werde, indem man in letzter Zeit grosse übersichtliche Schiedsgerichtstabellen, sowie die Porträts der ältesten Vorkämpfer der Friedensidee angebracht habe, so jene von Grotius, William Penn, Kant, Elihu Burritt und viele andere, und dass dieselben mit Sentenzen aus ihren Werken versehen seien. Von diesen „Quotatians" wurden einige im Original vom Redner zitiert.

Unter den eingelaufenen Briefschaften und Depeschen befanden sich solche von Karl Schurz; Frau Selenka, München; Frédéric Passy, Paris. Auch von religiösen Gemeinschaften waren zahlreiche Begrüssungen eingelaufen, besonders von Baptistengemeinden.

In dem 1904er Jahresbericht des Berner Friedensbureaus ist dem russisch-japanischen Kriege ein beträchtlicher Platz eingeräumt und dargetan, dass das internationale Friedensbureau im April zwischen den beiden feindlichen Mächten zu vermitteln versuchte, während die europäischen Grossmächte nur bemüht waren, den Krieg zu lokalisieren. Es wird ferner ausgeführt, dass den Grossmächten, wenn ein etwaiger Interventionsversuch von Russland und Japan zurückgewiesen werden sollte, ein vorzüglicher Weg zur Beendigung des Krieges offen stünde, indem man Russland und Japan das Auflegen neuer Kriegsanleihen im Auslande nicht mehr gestatte. Wenn beide kriegführenden Mächte auf ihre eigenen Hülfsmittel angewiesen wären, würde binnen einem Monat der Friede wieder hergestellt sein. Auch die traurige Lage der mazedonischen und armenischen Christen spielte eine grosse Rolle in dem Jahresbericht, der dann folgendermassen fortfährt:

„Im Gegensatz zu diesen düstern Bildern können wir auch eine Reihe ermutigender Tatsachen vom Standpunkte eines Friedensfreundes anführen, zugleich mit der Erklärung, dass in keiner frühern Periode soviel erreicht worden ist, um die Nationen und Regierungen der Friedensideen geneigt zu machen.

„In chronologischer Reihenfolge sind da zu nennen: Der englisch-französische Schiedsgerichts-Vertrag vom Oktober 1903; der französisch-italienische Schiedsgerichts-Vertrag vom Dezember 1903; der englisch-italienische vom Januar 1904; der Schiedsgerichts-Vertrag zwischen Dänemark und Holland vom Februar 1904; der französisch-spanische und der englisch-spanische Vertrag vom März 1904; das neue französisch-englische Abkommen betreffs Egypten, Marokko, Neufundland, Westafrika, Siam, den neuen Hebriden und Madagascar vom April 1904; der französisch-holländische Vertrag vom April 1904; der englisch-deutsche und der englisch-skandinavische Vertrag vom Juli 1904; sowie der Schiedsgerichts-Vertrag zwischen Spanien und Portugal. Ausserdem ist zwischen Frankreich und Italien eine Konvention betreffs Arbeiter-Gesetzgebung abgeschlossen worden und das Haager Tribunal hat augenblicklich, nach Erledigung des Venezuela-Schiedsspruches, die Besteuerung von Verbesserungen auf Pachtländereien in Japan unter Beratung.

Ferner wird das Haager Tribunal mit der Beilegung etwaiger zwischen Holland und Frankreich betreffs der Unterseekabellinie Saigon-Borneo entstehender Differenzen betraut werden. Auch ist im Laufe des letzten Jahres die Alaska-Grenzfrage friedlich beigelegt worden, die Entscheidung betreffs der Barotzelandfrage ist von England und Portugal dem König von Italien übertragen worden und Ecuador und Peru, sowie Peru und Colombia haben den König von Spanien als Schiedsrichter über interne Fragen angerufen. Die zwischen Italien und Peru betreffs der Auslegung des § 18 des 1874er Friedensvertrages entstandenen Differenzen sind durch den Schiedsspruch des Schweizer Bundesrichters Windler beigelegt worden."

Der Bericht ist „Bern, den 16. August 1904" datiert.

Aus den Wahlen für die 3 Kommissionen gingen folgende Namen hervor:

Kommission A. (Aktuelle Tagesfragen): A. Jouet, Houzeau Lehaie, Ch. Richard, Dr. E. Darby, Abbé Pichot, Rev. Ch. Doe.

Kommission B. (Völkerrecht): Prudhommeaux, La Fontaine, de Neufville, Alexander, Moneta, Gilbert, John Olsen.

Kommission C. (Propaganda): Mme. La Fontaine, Mrs. Mead, Gignoux, Green, Prof. Ruyssen, Feldhaus.

Als Vizepräsident für die Schweiz wurde Prof. Clergé ernannt.

Mittags $1^1/_2$ Uhr fanden sich die Delegierten mit vielen Eingeladenen in „Chipman-Hall" als Gäste des „Economie Club of Boston" zu einem Lunch zusammen und wurden vom Präsidenten des Klubs, Mr. Lincoln, willkommen geheissen.

Das Bild der aus der ganzen Welt zusammengeströmten Gäste wird immer bunter, dort sitzt ein indischer Hindu-Priester, Baba Bharati mit Namen, in seinem phantastischen Nationalkostüm, in langem gelbseidenem Gewand mit Turban, der mir später ein genaues Bild vom Sonnenkultus der Indier entwirft.

Eine andere auffallende Erscheinung ist eine christliche Indierin aus Bengalor, Miss Dunhill, ebenfalls in lange, bunte Seidengewänder gehüllt. Da sind ferner Japanesen und Russen in friedlichem Gespräch beisammen, auch Armenien hat einen Delegierten gesandt, Dr. Melikoff.

Alle möglichen Sprachen schwirren hier durcheinander, die offiziellen Toaste wurden alle in englischer Sprache

gehalten, doch sei es mir wegen Raummangel erlassen, hier näher darauf einzugehen.

Am Abend desselbigen Tages fanden unter den Auspizien des Kongresses zwei Massenversammlungen statt; auf der einen, in Tremont Temple, führte Herr Oskar Strauss, der frühere amerikanische Gesandte in der Türkei und Mitglied des Haager Tribunals, den Vorsitz.

Mittags 1½ Uhr fanden sich die Delegierten als Gäste des „Economie-Klubs" in Chipman-Hall zu einem Lunch zusammen und wurden vom Präsidenten des Klubs, Mr. Lincoln, willkommen geheissen.

Abends 8 Uhr Meeting in Tremont Temple. Herr Strauss, der Vorsitzende, befürwortete eine Revision des Haager Friedensvertrages in der Richtung, dass im Falle eines Krieges zwischen zwei Staaten ein dritter berechtigt sein sollte, die Sache vor das Schiedsgerichtstribunal zu bringen.

Andere Redner waren Professor Quidde-München; bei ihm kam der Historiker zu Wort. Er wies nach, wie die Haager Konferenz einen Schritt vorwärts bedeute auf dem Wege zum Völkerfrieden wie keiner je zuvor, weil sie eine Rechtsordnung schaffen werde, mit welcher eine neue Epoche des Völkerrechts anbreche.

Ferner Alexander, Sekretär der International Law Association, Dr. Evans Darby, Sekretär der englischen Friedensgesellschaft, und die fast 85jährige Philanthropin und Dichterin Julia Ward Howe, die Verfasserin des in Amerika populärsten Liedes: „Battle hymn of the Republic", die mit einem unbeschreiblichen Jubel von den Anwesenden bei ihrem Erscheinen begrüsst wurde.

Zu gleicher Zeit war ein zweites Massenmeeting in einer benachbarten Kirche, in Park Street Church, unter dem Vorsitz von Rev. Francis Clark.

Die Redner waren der berühmte Pariser Pastor Charles Wagner, der Verfasser von „La Vie simple", Rev. R. Westrope und Rev. Elliot aus England, Rev. Walter Walsh aus Schottland und Mr. Samuel Cappen aus Boston.

Mittwoch den 5. Oktober, vormittags 10 Uhr: Plenarsitzung in Tremont Temple.

In dieser Sitzung wurden Resolutionen des Inhalts angenommen, Russland und Japan zur Niederlegung der Waffen aufzufordern, und den Garantie-Mächten des Haager Tribunals den Wunsch zu unterbreiten, den Regierungen Russlands und Japans eine Beendigung des Krieges nahezulegen. Die Resolutionen waren von Dr. E. Darby im Namen der Kommission A (für Tagesfragen) eingebracht worden und lauteten folgendermassen:

„Der Kongress richtet an die Kaiser von Russland und Japan die ernste Aufforderung, entweder mittelst direkter Verhandlungen oder unter Benutzung der guten Dienste irgend einer neutralen Macht dem furchtbaren Kampf ihrer Untertanen ein Ende zu machen, indem der Kongress als Grund geltend macht, es würde, da es früher oder später doch zu Friedensverhandlungen kommen müsse, sich als viel vorteilhafter erweisen, prompt zu handeln, um auf diese Weise weitere kostbare Opfer von Eigentum und Menschenleben zu vermeiden."

Und ferner: „Der Kongress übermittelt jeder der Haager Garantie-Mächte, mit Ausnahme Russlands und Japans, ein Schriftstück, in welchem diese Mächte auf § 27 des Haager Kongresses hingewiesen und diesbezüglich ersucht werden, der russischen und japanischen Regierung die Wichtigkeit der unmittelbaren Beendigung eines Krieges nahezulegen, welcher die Humanität schädigt, den legitimen Handelsverkehr brachlegt und den Fortschritt der Menschheit auf der Bahn der Zivilisation und des Friedens hindert."

An der Debatte über die Resolutionen beteiligten sich Randal Cremer, Oberst Bryce Jones, M. P., Frau Julia Ward Howe, Prof. Ruyssen, welcher Präsident Roosevelt die Initiative ergreifen lassen wollte, und der russische Delegierte, Dr. Scherer.

Die beiden Resolutionen wurden dann angenommen; die erste mit beinahe allen Stimmen, und die zweite einstimmig. Eine dritte Resolution wurde dann angenommen, wenn auch mit einiger Opposition, dass die zweite Resolution sobald als möglich Roosevelt offiziell übermittelt werden solle.

Eine interessante Episode war es, als die Frage der Anbahnung einer französisch-deutschen Annäherung und die elsass-lothringische Frage einem vor Beginn der Session getroffenen Abkommen zufolge dem Friedensbureau in Bern überwiesen wurde unter dem Einverständnis, dass ein Spezialkomitee mit der Erwägung dieser Frage betraut werde und auf dem nächsten Kongress darüber Bericht erstatte.

Das Komitee, welches den diesbezüglichen Bericht erstattete, hatte eine grosse Menge schriftlichen Materials gesammelt, welches sämtlich die elsass-lothringische Frage — die de facto und namentlich für die Deutschen gar nicht existiert — behandelt.

Die Sitzung war auch noch dadurch bemerkenswert, dass zu Anfang derselben Frau Baronin B. v. Suttner, die zwei Tage später eingetroffen war, der Versammlung seitens des Vorsitzenden vorgestellt wurde, und diese Gelegenheit wahrnahm, den Kongress mit einer englischen und französischen Ansprache zu begrüssen.

Auch Rabbiner Berkowitz aus Philadelphia hielt eine begeisterte Ansprache zu Beginn der Sitzung und lud die Mitglieder des Kongresses zu einer Friedensagitations-Sitzung in Pittsburg ein, der ersten derartigen Sitzung in der berühmten Fabrikstadt Pennsylvaniens. Diese Sitzung soll am 13. Oktober abgehalten werden, und als Redner werden auftreten: Prof. König, Berlin, Charles Wagner, Paris, Dr. Darby, London, und Randal Cremer.

In der ersten Rede dieses Rabbiners kam der amerikanische Humor wieder recht zur Geltung. „Mancher von Ihnen wird vielleicht denken," so sagte er, „da sitzt ja auch ein Jude in Tremont Temple, ein anderer wird sich wundern, dass ich keine Hörner an der Stirne habe (eine Anspielung auf Moses, der stets mit zwei Hörnern abgebildet wird), weil er noch nie einen Juden hier gesehen hat, und Sie sehen, ich habe wirklich keine Hörner und sitze hier unter den Friedensfreunden, die ich meine Brüder nennen darf, und ich verdamme mit Ihnen allen den Krieg!"

Glückwunsch-Kabeldepeschen wurden an Fréd. Passy, Hodgson Pratt und Elie Ducommun in Bern, sowie an Andrea Carnegie abgesandt.

Nachmittags 4 Uhr war Empfang der Kongressmitglieder durch den Mayor von Boston in der „Public Library", der herrlichen öffentlichen Bibliothek, welche Boston, als der Stadt der Künste und Wissenschaft, alle Ehre macht mit ihren Fresken von Puris de Chavannes (die neun Musen) und „The Holy Grail" (der hl. Gral) von Abbott.

Am Abend, 8 Uhr, fanden drei Meetings statt.

In Tremont Temple lautete das Thema: „Das Interesse und die Pflichten der Geschäftsleute in der Friedensbewegung." Die Redner waren: John Lund, Vizepräsident des Nobelkomitees in Christiania, Georg Arnhold, Dresden, der bekannte Londoner Journalist Walter Hazele u. a.

In Fancuil Hall war ein Massenmeeting für die Arbeiterschaft arrangiert unter dem Vorsitz des Präsidenten der amerikanischen Arbeiter-Vereinigung, Mr. Sam. Gompers. Es sprachen u. a. Herbert Burrow, London, als Repräsentant der englischen Sozialdemokraten, Peter Curran, als Vertreter von zirka 1½ Millionen Mitglieder der „Trade Union" (englische Arbeiter-Gewerkvereine), und La Fontaine, der belgische Senator.

Das dritte Meeting fand in „Park Street Church" statt, und das Thema lautete: „Die Pflichten der Frauen bei der Friedensbewegung."

Hier waren die Rednerinnen nur Damen; unter dem Vorsitz von Mrs. Wright Scwall von Indianapolis (Präsidentin des Internationalen Frauenbundes) fand diese Versammlung statt, zu welcher Hunderte keinen Zutritt mehr

fanden, darunter auch viele Delegierte, wie Schreiber dieses. Es seien hier nur die Namen der illustren Rednerinnen angeführt: B. v. Suttner, Mrs. Julia Ward Howe, die 85-jährige Vertreterin der Bostoner Friedensgesellschaft, Miss Sherriff Baisi von Neuseeland, Miss Sophia Sturge von Birmingham, Mrs. Byles aus Manchester und Miss Dunkill aus Indien.

Donnerstag den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr: Plenarsitzung in Tremont Temple.

Der Engländer Alexander legte namens des Komitees für Schiedsgerichtsverträge (Kommission B) eine eingehende Darlegung der Antworten vor, welche von den Regierungen verschiedener Länder auf die ihnen durch das Berner Bureau für Förderung der Friedensbewegung durch Verträge zugeschickten Fragen eingelaufen sind.

Fast alle Mächte teilten mit, dass entweder neue Verträge abgeschlossen oder Unterhandlungen wegen solcher im Gange sind. Es wurden dann Resolutionen in Vorschlag gebracht, worin der Kongress seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck gibt, dass seit seiner letzten Sitzung permanente und obligatorische Verträge zwischen Frankreich und England, England und Italien, Frankreich und Italien, England und Deutschland, Dänemark und den Niederlanden, und anderen Mächten unterzeichnet worden sind.

Der Kongress spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, dass andere Mächte diesem guten Beispiele folgen werden. Mit besonderem Vergnügen begrüsst der Kongress die kürzliche Erklärung des Präsidenten Roosevelt, dass die Vereinigten Staaten Schritte zu tun im Begriff seien, um Schiedsgerichtsverträge mit allen anderen Regierungen abzuschliessen, die sich dazu bereit finden lassen. Speziell gratuliert der Kongress den Regierungen von Dänemark und den Niederlanden zum Abschluss eines absolut bedingungslosen Schiedsgerichtsvertrages und empfiehlt diesen als Muster für alle künftigen derartigen Verträge.

Der Bericht und die Resolutionen wurden in französischer Sprache von Henri La Fontaine auseinandergesetzt und auch von Frau B. v. Suttner diskutiert, welche von dem derzeitigen König von England als „Edward, dem Friedenmacher" sprach und auch der Unterhandlungen, die zwischen England und Oesterreich wegen Abschlusses eines Vertrages im Gange sind, gedachte, mit dem Hinzufügen, sie sei fest davon überzeugt, dass der Vertrag bald unterzeichnet werden würde.

Sodann wurde einer der wichtigsten Gegenstände aufgenommen, nämlich die allgemeine Verminderung der stehenden Armeen und der Kriegsbereitschaft. Dr. E. Darby berichtete über den Gegenstand und brachte eine Resolution ein, worin der Kongress dem Präsidenten Roosevelt für sein Versprechen dankt, die ersten Schritte zur Einberufung eines neuen Friedenskongresses im Haag zu tun. Dr. Darby nahm zugleich Veranlassung, die Politik der jetzigen Vergrösserung von Heer und Marine in Amerika zu bedauern, und die Hoffnung auszusprechen, dass der Partei, welche für diesen Rückschritt verantwortlich sei, die Macht, dies noch fernerhin zu tun, benommen werde.

Rev. Dole brachte ein Amendement zu den Resolutionen ein, worin gesagt war, die Vereinigten Staaten hätten keine Ursache zu Verdacht gegen europäische Mächte und zur Schaffung einer grossen Marine für Aufrechterhaltung der Monroe-Doktrin.

Delegierter Gilbert aus New York beantragte, dies Amendement zu streichen, und der Antrag wurde von General Carrington aus Boston unterstützt, und nur die ursprünglichen auf Verminderung der Heere bezüglichen Resolutionen angenommen.

Von Andrea Carnegie lief aus Skibo Castle in Schottland ein Brief an den Kongress ein, der einen Plan des Genannten zur Sicherung des Weltfriedens enthält und vom Sekretär verlesen wurde. Carnegie schlägt vor, dass England, Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten, sowie andere Mächte, auf deren Beitritt sicher zu rechnen sei, sich zur Erhaltung des Weltfriedens auf schiedsgerichtlichem Wege verbünden, und wenn ihnen von irgend einer Seite Trotz geboten wird, gegen den ersten, der den Frieden verletzt, mit Nachdruck vorgehen. Auf diese Weise könne der Weltfrieden mit einem Schlage gesichert werden. Der Carnegiesche Brief fand seitens des Kongresses eine sehr warme Aufnahme.

Nachmittags 2 Uhr war ein Empfang der Delegierten durch den Gouverneur von Massachusetts in Memorial-Hall des „State House" (Regierungsgebäude), bei welchem der Gouverneur, Mr. Bates, nach amerikanischer Sitte nach seiner Begrüssungsrede bei der Vorstellung der einzelnen Delegierten einige Hundert Händedrücke austeilte. Im State House hatten wir dann Gelegenheit, unter kundiger Führung die prunkvollen Gemächer und Sitzungssäle mit ihren historischen Merkwürdigkeiten — meist aus dem Unabhängigkeitskriege Amerikas herrührend — in Augenschein zu nehmen.

Abends 8 Uhr waren wieder zwei öffentliche Versammlungen anberaumt.

Bemerkt sei übrigens, dass in den Zwischenzeiten fortwährend die eine oder andere der drei Kommissionen tagte, nämlich Kommission A für aktuelle Zeitfragen, Kommission B für Völkerrecht, Kommission C für Propaganda.

In Tremont Temple war die eine Versammlung um 8 Uhr abends, in welcher unter dem Vorsitz des Professors Francis Peabody von der Harvard Universität folgende Redner sprachen, und zwar über „Die Verantwortlichkeit der Erzieher zur Schaffung eines Rechtsideals im internationalen Leben": Baronin v. Suttner, Pastor Charles Wagner, Prudhommeaux aus Nîmes, Rabbiner Levy aus Pittsburg und eine Chinesin, der in New York wohlbekannte „weibliche" Doktor Yamei Kin aus China.

Um dieselbe Zeit war in der Park Street Church eine Versammlung, und das Thema der Redner lautete: „Die Abrüstung und die Gefahr der grossen Armeen und Marine." Vorsitzender war Hon. Samuel Mc Call, und die Redner waren der amerikanische General Nelson Miles, John Bryn Roberts, M. P. (englisches Parlamentsmitglied), Peter Curran, Pastor Jefferson von New York und Richard Feldhaus.

Lange vor der festgesetzten Zeit der Eröffnung der Versammlung war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, und es war jedenfalls ein Ereignis zu nennen, den seinerzeit im amerikanisch-spanischen Kriege vielgenannten heftigen Gegner dieses Krieges zu sehen und auf der Plattform zu hören.

General Miles ist eine hünenhafte Figur, der auch im schwarzen Frack nichts von seiner imponierenden Persönlichkeit verliert.

Es war für alle Hörer, und namentlich für uns Friedensfreunde, ein eigener Genuss, diesen alten Militär von hohem Rang in manchmal hochpoetischer Sprache über die Berechtigung der Friedensbewegung und die Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung reden zu hören.

„Die Friedensbewegung bedeutet einen grandiosen Fortschritt," so rief er aus; „es ist damit, wie mit einem mächtigen Gletscher, dessen Vordringen unmerklich ist, aber unaufhörlich und unwiderstehlich! So wie das Morgenlicht, verhüllt noch durch Dunst und Nebel der Nacht, endlich sich Bahn macht und die ganze Welt erhellt, so sehen wir jetzt von diesem Morgenlicht sich einen Strahlenkranz über die Welt sich ergiessen."

In welchen Ländern sonst leben noch solche Generäle, die so und ähnlich von der Friedensbewegung sprechen?

Bemerkt sei hier noch, dass die amerikanische Berichterstattung geradezu staunenswertes leistet.

Kaum ist bei einem Meeting eine Rede beendet, so fliegen auch schon die Boten mit der Niederschrift in die Druckereien und zirka zwei Stunden später sind die Reden schon gedruckt in den Händen der Leser.

Auch die Zeichner fehlen nicht, welche mehr oder weniger gelungene Porträts aller Redner aufs Papier werfen, um sie sofort in den Zeitungen vervielfältigen zu lassen.

Schreiber dies nahm die Gelegenheit wahr, an jenem Abende u. a. von der in Amerika noch wenig gekannten Theorie Johann v. Blochs zu sprechen.

Noch am selbigen Abende waren die deutschen Delegierten einer Einladung des deutschen Zentralverbandes gefolgt, um der Feier des „Deutschen Tages" in der „Turnhalle" beizuwohnen. Nach dem Bankett eröffnte, nach einer herzlichen Bewillkommnung durch den Präsidenten Karl Eberhard, Frau v. Suttner den Reigen der Toaste, und es erfolgten noch Ansprachen der Herren Prof. Quidde, München, Baron de Neufville, Frankfurt, Bankier Arnhold, Dresden, Dr. Ad. Richter und Richard Feldhaus.

Frau v. Suttner hatte gleich das richtige Wort gefunden, dass wir uns dort, obgleich in Boston weilend, gleich „zu Hause" gefunden hätten.

Freitag den 7., vormittags 10 Uhr, und *Samstag* den *8.* Oktober, vormittags 9½ Uhr, fanden die letzten Verhandlungen in der Parkstrassenkirche statt. Es wurde nämlich beschlossen, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, den Kongress am 7. zu schliessen, sondern am 8. noch eine Plenarsitzung abzuhalten.

Im Namen von Fred. Bajer brachte Frau Belva Lockwood (Rechtsanwalt in Washington) Resolutionen vor, deren Empfehlungen vom Kongress angenommen wurden. Danach sollen die Signatarmächte der Haager Konvention eine Friedens-Union auf folgender Grundlage bilden: Die Mächte erkennen ihre Souveränität gegenseitig an, verpflichten sich aber, gemeinsam für die Förderung des Weltfriedens zu wirken. Sie verpflichten sich zu dem Ende, alle ihre Streitigkeiten, welche auf diplomatischem Wege nicht geschlichtet werden können, dem genannten Schiedstribunal im Haag zu unterbreiten und nicht zu ihrer Entscheidung an die Waffen zu appellieren. Der Vorsitz in dieser Friedens-Union wechselt unter den Mächten jährlich in alphabetischer Reihenfolge, nachdem er das erste Mal durch das Los zugeteilt ist. Fällt der Vorsitz einer Macht zu, welche sich im Kriege befindet, so geht er auf den im Alphabet folgenden Staat über. Droht ein akuter Streit zwischen zwei Signatarmächten zum Kriege zu führen, so haben die übrigen sie sofort durch eine Kollektivnote daran zu erinnern, dass das genannte Tribunal ihnen zur Verfügung steht. Falls es ihr passend erscheint, soll die vorsitzende Macht den Streitenden auch die guten Dienste oder die Vermittlung der Friedensallianz anbieten. Daneben behält jeder einzelne Staat das Recht und die Pflicht, nach Kräften für eine friedliche Lösung des Konfliktes zu sorgen. Der Austritt aus der Friedens-Union wird von einer einjährigen Kündigungsfrist abhängig gemacht. Der Beitritt steht jeder Macht zu, welche dem vorsitzenden Staat davon Mitteilung macht.

Die armenische Frage wurde durch die Einreichung des Berichtes eines Spezialkomitees zur Sprache gebracht, welcher dem Präsidenten empfahl, mit allen Kräften dahin zu wirken, dass den entsetzlichen Leiden der verschiedenen Völker des türkischen Reiches ein Ziel gesetzt werde. Die eingebrachten Resolutionen empfahlen auch die Veranstaltung einer internationalen Konferenz, welche Vorschläge zur Herstellung einer Kontrolle über die Autorität des türkischen Sultans ausarbeiten soll. In höchst beweglicher Weise plädierte für seine Landsleute der armenische Delegierte, Dr. Melikoff, und heftige Beschuldigungen gegen die Türkei, Russland und England schleuderte Burrows (England) wegen ihrer angeblichen respektiven Ausschreitungen gegen die Armenier, Juden und Thibetaner.

Namentlich erklärte der Redner, das Massaker in Kischinew habe alles, was sich in Armenien zutrage, an Schändlichkeit weit übertroffen.

Aehnlich äusserten sich andere Delegierte; der Vorsitzende mahnte jedoch, von Aeusserungen kontroversen Charakters abzusehen, und die Resolutionen wurden der Kommission für Tagesfragen zur weiteren Erwägung und Umgestaltung überwiesen.

Die Kommission C (Propaganda) hatte viele Vorschläge zu machen, darunter den, dass in zirka 14—15 Hauptstädten der Welt Zweigbureaus des Berner Friedensbureaus angelegt würden, dass man durch einen allgemeinen Aufruf zu der Aufbringung von 7,000,000 Dollar (zirka 35 Millionen Franken), den Kosten eines Schlachtschiffes erster Klasse, zur Verwendung für Literatur und Vorlesungen auffordere.

Alle Religionsbekenntnisse sollen zur Formulierung eines Gebets aufgefordert werden, dass Gott die Nationen zur friedlichen Beilegung ihrer Streitigkeiten erleuchte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen richtete Morel aus England, als Vertreter der Congo Reform-Association, gegen König Leopold von Belgien einen scharfen Angriff, indem er behauptet, derselbe sei in hohem Masse für die Grausamkeit verantwortlich, welche gegen die Eingeborenen des Kongo-Staates von monopolistischen Handelsorganisationen verübt würden, um aus dem Lande so viel Elfenbein und Gummi herauszuschinden wie möglich.

Als Vertreter des Königs trat George Herbert Head aus Cambridge in England auf, indem er versicherte, König Leopold habe getan, was in seinen Kräften stand, um den verübten Grausamkeiten ein Ziel zu setzen, und die Profite aus dem Handelsverkehr und der Entwicklung im Kongo-Staat flössen keineswegs in die Taschen des Königs, sondern würden für die weitere Entwicklung des Kongo selbst und für öffentliche Arbeiten in Belgien verwendet.

Bittere Klagen über die allgemeine im Kongo verfolgte Regierungspolitik führte auch der Rev. Morrison, welcher sieben Jahre lang als Missionar im Kongo-Land geweilt hat.

Nachmittags 2 Uhr war eine öffentliche Versammlung in der Parkstrassenkirche, in welcher die Kongo-Greuel aufgerollt wurden und zwar von Augenzeugen.

Der amerikanische Missionar Rev. Morrison zeichnete ein düsteres Bild von Grausamkeiten, Verfolgungen und Barbarei, wie sie im Kongo-Staat an der Tagesordnung sind, und wie sie von Weissen — belgischen Soldaten — an den Eingeborenen vorgenommen werden.

Das Abhacken von Händen ist eine beliebte Strafe für jene Unglücklichen, welche nicht genug Elfenbein oder Gummi für die Agenten herbeischleppen!

Von noch schlimmeren viehischen Ausschreitungen der weissen Christen (!) entwarf Mr. Morel ein schauerliches Bild. Es sprachen noch die Chinesin Dr. Kin u. a.

Am Abend, ½7 Uhr, war das Schlussbankett in der riesigen „Horticultur Hall", an dem zirka 500 Personen teilnahmen.

Auf der Rednerliste waren viele illustre Namen verzeichnet; doch konnte Schreiber dieses zum grössten Teil dieselben nicht hören, denn ein Automobil sollte mich mit verschiedenen Delegierten nach einer eine Stunde entfernten Versammlung der Juden Bostons bringen, um dort zu sprechen.

Die anderen Redner waren Pastor Ch. Wagner und Professor Quidde.

Bemerkt sei hier übrigens, dass Präsident Roosevelt nach Lesen des Buches „Simple Life" den Autor Wagner eingeladen hat, in Washington zu sprechen, und würde er mit seiner Tochter nicht fehlen, ihn zu hören.

Kaum war in Horticultur Hall von Rev. Hale nach amerikanischer Sitte ein Gebet vor Eröffnung der Tafelfreuden gesprochen, da kam ein Neger, der uns meldete, der Wagen sei da, und so musste ich mich aus einer höchst gelehrten Nachbarschaft losreissen; zu meiner Linken sass eine Schülerin der Mathematik, eine junge Nichte von Trueblood, und zu meiner Rechten eine junge Dame, welche Astronomie studierte, in Amerika übrigens nichts Ungewöhnliches für Mädchen.

In der uns schon erwartenden Versammlung fanden wir für unsere Ansprachen, die diesmal alle in *Deutsch* gehalten wurden, dankbare Zuhörer, und nach 1½ Stunde sassen wir wieder in Horticultur Hall.

Es seien die Ansprachen hier verzeichnet, resp. die Namen der Redner: der Bischof v. Hereford, Frau von Suttner, Dr. Kin, John Lund, Booker, Washington, ein in Amerika wohlbekannter Neger, der Präsident des „Tuskegie College für farbige Männer und Frauen" ist; ferner Miss Jane Addams aus Chicago und Mr. Bliss Perry, der Herausgeber der „Atlantic Monthly", und Professor James von der Harward Universität.

Schlussversammlung am 8. Oktober in der Parkstrassenkirche, vormittags 9½ Uhr.

Man kam nochmals auf den Bericht über die Zustände im Kongo-Staat zurück. Es heisst in demselben: Es wird behauptet, dass die Regierung des Kongo-Freistaates sich Land der Eingeborenen und Produkte derselben von kommerziellem Wert angeeignet und auf solche Weise das Beispiel zur Verübung von grobem Unrecht gegen die Eingeborenen und zur Beeinträchtigung der Rechte gegeben hat, welche von der Konferenz in Berlin für den internationalen Handel gewährleistet wurden. Die folgenden Resolutionen wurden dann eingereicht:

Im Interesse des Friedens empfiehlt der Kongress, dass die folgenden Fragen entweder einer neuen Konferenz der Mächte, welche bei der Bildung des Kongo-Freistaates beteiligt waren, oder dem Tribunal im Haag unterbreitet werden:

1. Ist die Regierung des Kongo-Freistaates noch als Treuhänder der Mächte zu betrachten, welche die Flagge der Internationalen Association anerkennen?

2. Ist die belgische Regierung als verantwortlich für die Handlungen der Regierung des Kongo-Freistaates zu betrachten?

3. Welches ist in dem einen oder anderen Falle die Stellung des Kongo-Freistaates im Völkerrecht, und in welcher Weise können die ernsten Fragen hinsichtlich der ihm vorgeworfenen Handlungen in befriedigender und sachverständiger Weise entschieden werden?

Zu Beginn der Sitzung stellte der Vorsitzende Paine Jiro Abratani aus Tokio vor, welcher erklärte, es sei nicht zu leugnen, dass der Militarismus in Japan Fortschritte mache; aber es liege Grund zu der Hoffnung vor, dass die Nation, wenn die gegenwärtige Situation zum Abschluss gebracht sei, sich einer friedlichen Gesinnung zugänglich erweisen werde.

Ein interessantes Intermezzo ereignete sich dann, als der russische Delegierte, Dr. Chirurg, an dem Sitz des Japaners Abratani vorbeikam. Eine Dame rief dem Russen zu, sie würde sich freuen, wenn er dem Japaner freundschaftlich die Hand drücken würde. Ohne Zaudern wandte sich der Russe an den Japaner und schüttelte ihm warm die Hand mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mitmenschen zu begrüssen." Die Delegierten jubelten dieser Szene Beifall.

Der Kongress nahm noch einstimmig Resolutionen an, worin der Kongress der Vereinigten Staaten ersucht wird, den zuständigen Sekretär anzuweisen, eine Berechnung der Kosten des letzten Krieges auszuarbeiten und drucken zu lassen.

Ein Exemplar der Resolutionen wird dem Präsidenten Roosevelt zugeschickt werden.

Die Schaffung einer Friedensfahne wurde abgelehnt.

Der letzte Akt des Kongresses war ein Appell an die Nationen, der von Sekretär Trueblood verlesen wurde, worin u. a. gesagt ist:

„Während der 13. internationale Friedenskongress am 3.—8. Oktober in Boston tagte, war in einem anderen Weltteil ein mörderischer, an Greueln unübertroffener Krieg im Gange — ein Gegensatz voll bitterer Ironie.

„Der Krieg zwischen Russland und Japan — ein Krieg, der sehr leicht hätte vermieden werden können, wenn die beiden Kriegführenden und die anderen Signatarmächte im Haag an den dort von ihnen übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft festgehalten hätten — hat klar bewiesen, dass noch viel zu tun bleibt bei der Ausrottung alter Rassen- und anderer nationaler Vorurteile, falscher Ideen von nationaler Grösse und Ruhm, verkehrter Auffassungen von Patriotismus, und Gier nach Gebietsvergrösserung und nach Handelsvorteilen.

„Der Friedenskongress appelliert daher an alle Völker und Bevölkerungsklassen der Welt, sich zu einer höheren und angemesseneren Auffassung ihrer Rechte bei der Gestaltung der auswärtigen Politik, die von ihren resp. Regierungen verfolgt wird, aufzuraffen, damit sie nicht länger ohne ihre Zustimmung in törichte und verderbenbringende Kriege verwickelt werden.

„Der Kongress ladet alle Souveräne und Präsidenten aller Länder der Welt, alle Geistlichen und Lehrer der Jugend, und alle anderen, die Einfluss haben auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung, ein, das ganze Gewicht nicht nur ihres persönlichen Einflusses, sondern auch das ihrer Stellungen in die Wagschale zu werfen zur Ausrottung der Ursachen von Misshelligkeiten und Konflikten zwischen Völkern und zur Schaffung eines so vollständigen Systems internationaler Schiedsgerichte und einer so starken Friedensliebe der Völker, dass mit der Zeit die Barbarei des Krieges unmöglich wird."

Nachdem dieser Appell einstimmig angenommen war, erklärte Präsident Treat Paine den Kongress für geschlossen, nachdem er noch der Presse des Landes den Dank des Kongresses ausgesprochen hatte.

Als nächster Kongressort wurde Luzern vorgeschlagen (neben Brüssel), und steht ein definitiver Beschluss hierüber wohl noch aus.

Zum Schluss meines Berichtes sei nur noch dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass wir während der Tage in Amerika die Empfindung hatten, als seien die Ideale der Friedensfreunde schon in Erfüllung gegangen!

NB. Ein Bericht über verschiedene Friedensversammlungen in amerikanischen Städten, sowie über die erste derartige Veranstaltung in New York folgt in einem Schlussartikel.

R. Feldhaus,
an Bord der „Hamburg".

Roosevelts Initiative zur neuen Friedenskonferenz.

Die Bemühungen des amerikanischen Staatsoberhauptes, eine neue Haager Konferenz zustande zu bringen, gehen bekanntlich auf eine Anregung der im September in St. Louis tagenden interparlamentarischen Friedenskonferenz zurück. Diese Versammlung hatte eine Resolution angenommen, welche die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz im Haag oder an einem anderen Ort anstrebte. Die interparlamentarische Konferenz hatte sich dann in corpore nach Washington begeben, wo sie am 24. September im Weissen Haus vom Präsidenten Roosevelt empfangen wurde. Nationalrat Dr. Gobat übermittelte dem Präsidenten die von der Konferenz gefasste Resolution und führte dabei in einer Ansprache aus, die Konferenz habe gefunden, dass Roosevelt ganz vorzüglich geeignet sei, die Initiative für eine zweite Haager Konferenz zu ergreifen. Roosevelt erklärte sich bereit, die Staaten zu einer zweiten Konferenz einzuladen, welches Versprechen mit lautem Beifall begrüsst wurde. Seither liess Roosevelt die Staaten sondieren und unterbreitete ihnen die Einladung.